

Zur Gründungsgeschichte der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

Autor(en): **His, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire
suisse**

Band (Jahr): **21 (1941)**

Heft 3: **Der Ursprung der Eidgenossenschaft**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-74391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen — Mélanges.

Zur Gründungsgeschichte der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Von Prof. Dr. *Eduard His*, Basel.

Über die Gründung der nunmehr hundertjährigen Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz sind wir am eingehendsten unterrichtet durch die grundlegende Darstellung von Dr. Karl Ritter (1856—1899, Lehrer in Trogen) im 16. Bande des von der Gesellschaft selbst herausgegebenen « Jahrbuchs für Schweizerische Geschichte » (1891); Ritter schildert daselbst in der Biographie des eigentlichen Gründers, Johann Caspar Zellweger (1768—1855) von Trogen, mit liebevoller Einläßlichkeit in einem besonderen Abschnitt (S. 111—159) die Gesellschaftsgründung und bringt im selben Bande als Anhang hierzu eine Reihe von Briefen zum Abdruck, die sich zum Teil ebenfalls mit den Anfängen der Gesellschaft befassen. Es standen ihm als Quellen vor allem die Briefe an Zellweger und sonstige Akten der Gesellschaft zur Verfügung, sodaß er den persönlichen Anteil dieses Gründers an der « Neubelebung » der früheren Gesellschaft besonders zu betonen vermochte.

Der Verfasser des vorliegenden Beitrags hat nun in dem seit einigen Jahren im Basler Staatsarchiv deponierten Heuslerschen Familienarchiv (Privatarchive, 328, besonders unter D und E) einige Briefe und Aktenstücke aus dem Nachlaß des Basler Rechtsgelehrten und Historikers, Rats Herrn Prof. Andreas Heusler-Ryhiner (1802—1868) gefunden, die Ritter noch unbekannt waren und die ein weiteres wichtiges Quellenmaterial für die Gesellschaftsgeschichte bilden. Er beschränkt sich hier darauf, dasjenige hervorzuheben, was in diesen Briefen ein neues Licht auf die Vorgeschichte und die Gründung unserer Gesellschaft wirft und dabei Ritters Angaben ergänzt sowie zum Teil auch berichtigt.

Nachdem der verdiente Gründer der 1811 ins Leben gerufenen ersten Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft, der Berner Schultheiß Niklaus Friedrich v. Mülinen (1760—1833), das Präsidium wegen Altersbeschwerden 1831 niedergelegt hatte, war ihm der Berner Rats Herr Karl Zeerleder (1780—1851) nachgefolgt. Doch auch dieser vermochte, wie Ritter (S. 126 f.) berichtet, der völlig in kantonalbernischem Interessenkreise befangenen Schweizerischen Gesellschaft keinen neuen Auftrieb mehr zu geben und trat daher 1840 von der Leitung enttäuscht zurück. Am 13. Mai dieses

Jahres übernahm dann der in Trogen wohnhafte Zellweger das Präsidium. Sein Ernennungsschreiben vom gleichen Tage (Ritter, Anhang S. 55, Nr. 22) nennt als Veranlassung seiner Wahl die « Idee » desselben, die Geschichtsforschende Gesellschaft zu kräftigen und neu zu beleben durch Knüpfung eines gemeinsamen Bandes mit den verschiedenen neu entstandenen Kantonalgesellschaften. Der Gedanke einer Neugründung, sagt Ritter S. 128, habe überhaupt nahe gelegen. « Ob Zellweger oder ein Anderer ihn zuerst ausgesprochen, ist nicht von Bedeutung; verwirklicht hat ihn Zellweger. »

Zu dieser etwas dürftigen Behandlung der Vorgeschichte der Gesellschaftsgründung bringen nun die Basler Briefe und Akten aus dem Heuslerschen Nachlaß willkommene Ergänzungen.

Schon im Protokoll der 1836 gegründeten « Historischen Gesellschaft zu Basel » findet sich unter dem 25. Oktober 1838 der Eintrag, daß der als Historiker verdiente Jurist, Fiskal Dr. Johann Rudolf Burckhardt (1798—1873) den Vorschlag vorbrachte¹: « . . . es möge sich unsere Gesellschaft mit der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Verbindung setzen, um deren Wirksamkeit zu beleben, auch in den ‚Schweizerischen Geschichtsforscher‘, welchen dieselbe herausgibt, Beiträge liefern. » Die mit der Prüfung dieses Antrages beauftragte Kommission der Basler Historischen Gesellschaft kam hinsichtlich des letztgenannten Punktes zum Schlusse, die Lieferung von Beiträgen aus Basel an den « Geschichtsforscher » sei nicht zu empfehlen. Doch behielt man die allgemeine Neubelebung der Schweizerischen Gesellschaft im Auge, bis sich eine günstige Gelegenheit dazu bieten mochte.

Diese Gelegenheit trat ein, als der Waadtländer Historiker Louis Vulliemin (1797—1879) sich im Sommer oder Herbst 1839 in Basel aufhielt. Bald nach seiner Rückkehr² nach Lausanne schrieb Vulliemin am 26. September 1839 an den Ratsherrn Heusler (Privartarch. 328, E, Nr. 162):

« Avez-vous, Monsieur, nourri l'idée d'une Société Suisse d'Histoire qui nous occupait encore, sur le pont de Bâle, au moment où je dus prendre congé de vous, le coeur plein de tout ce que j'avais reçu? Je devais en écrire à M. Zellweger. Ayant eu l'occasion de m'adresser à M. Wurstemberger je lui en ai dit un mot aussi. Tous deux m'ont rappelé ce qu'à ma honte, je l'avoue, peut-être aussi quelque peu à celle du Comité bernois, j'avais oublié: c'est qu'il existe une Société Suisse fondée à Berne par l'avoyer de Mulinen. Elle existe, puisqu'elle a fait paraître cette année encore un cahier du *Geschichtsforscher*. Elle a en Suisse, et même en Allemagne, de membres nombreux. Mais elle se rassemble à 28 ou 30 mois de distance, pour s'épuiser à passer un compte de 100 francs d'avoir et devoir et confier à un ou deux membres, seuls actifs, le soin d'ajouter quel-

¹ Protokoll der Hist. Ges. Basel, S. 32, 33 (Staatsarch. Basel-Stadt).

² Am 30. Oktober 1839 wurde L. Vulliemin dann zum Ehrenmitglied der Basler Historischen Gesellschaft ernannt (Protokoll S. 43, 45).

que cahier à sa publication. Quoi qu'il en soit, M. Zellweger croit qu'avant tout il serait bon de s'entendre avec la Société qui existe ou languit; il en écrira à son Président, M. Zeerleder, et lui proposera de rassembler, à la fin de Mai, quelques membres des divers Cantons pour se concerter sur le plan d'une Société renouvelée. Il en parlera à Zurich et m'invite à le faire à M. de Mulinen, qui passe l'automne et l'hiver dans le Canton de Vaud. Il m'écrira bientôt les idées de ses amis et les siennes.

La manière de faire de M. Zellweger n'est pas de nos jours. Il ne veut point briser. Il ne souffle point sur ce qui peut-être renferme encore des étincelles. Il ne m'appartient pas, tout enfant du siècle que je puisse être, de condamner cette voie. Trouverez-vous bon que nous laissions pour le présent agir M. Zellweger et que nous attendions les communications qu'il nous promet? Avez-vous une autre manière de voir?

... votre serviteur affectionné

L. Vulliemin.»

Dieser Brief Vulliemin's zeigt deutlich, daß die Anregung der Basler Historiker, die ihm auf der Rheinbrücke vor dem Abschied durch Heusler eröffnet wurde und die wohl bereits seiner eigenen Tendenz entsprach, durch ihn an Zellweger weitergeführt wurde, daß dieser es anfangs aber nicht, wie Vulliemin, zum Bruche mit der in Bern existierenden, von Vulliemin vergessenen (!) ersten Geschichtsforschenden Gesellschaft wollte kommen lassen, sondern mit diesen Berner Mitgliedern zu verhandeln begann. Vulliemin gibt seiner Unzufriedenheit über dieses vermittelnde Vorgehen Zellwegers unverholenen Ausdruck. Erst im Juni 1840 finden wir ihn auf Zellwegers Seite (vgl. Ritter, Anhang, Brief Nr. 23); im Juli 1840 äußerte sich auch sein engerer Landsmann F. de Gingins zustimmend zum Plan einer Verbindung (vgl. Ritter, Anhang, S. 65, Brief Nr. 26).

Im Sommer des Jahres 1840 setzte sich dann Zellweger mit dem ihm persönlich noch nicht bekannten Rats Herrn Heusler direkt in Verbindung; er schrieb ihm am 12. August 1840 (Privatarchiv 328, D. 2), anknüpfend an Vulliemin's Mitteilung:

« Hochgeachteter Herr,

Nachdem Herr Vulliemin voriges Jahr von Basel zurück nach Lausanne gekehrt war, schrieb er mir, Sie wünschten mit ihm, daß eine allgemeine schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft gebildet würde, und suchte mich dazu zu bringen, daß ich mich dafür verwende.

Sie werden es leicht denken, daß ich in mir weder genug Gelehrsamkeit noch andere Eigenschaften fand, mich an die Spitze eines solchen Unternehmens zu stellen, und wirklich schien mir, daß auch der Zeitpunkt nicht günstig wäre, eine solche Gesellschaft zu bilden. Da aber immer mehr Freunde den Wunsch äußerten, daß wenigstens ein gemeinschaftliches Band die Freunde der vaterländischen Geschichte vereinigen möchte, so schien mir, dieses zu bewirken zieme sich am besten der schon bestehenden schwei-

zerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern, und bei meinem dasigen Aufenthalt sprach ich ihr davon.

Die Idee war mit Lebhaftigkeit aufgefaßt und da Herr Ratsherr Zeerleder die Präsidenten-Stelle eben niedergelegt hatte, so trug man sie mir auf, um damit zu bedeuten, daß die Gesellschaft ernst den Willen habe, schweizerisch zu sein, und ich ließ ungerne in meinem hohen Alter mich bewegen, diese Stelle für so lange anzunehmen, bis besser dafür gesorgt wäre.

Man beschloß, die verschiedenen Gesellschaften und Mitglieder der schw. g. Ges. einzuladen, durch Abgeordnete eine Conferenz zu beschicken, wo man sich über die Art und Weise eines solchen Verbandes besprechen könnte, und hiezu war Baden und die letzte Woche im 7^{ber} vorgeschlagen. Auch Ihre Gesellschaft in Basel war eingeladen und ohne sie würde wahrscheinlich nichts zu Stande kommen, da in der jetzigen Zeit durch die große Anzahl gründlich gelehrter Männer, wie durch Thätigkeit sie sich auszeichnet.

Sollte es immer noch Ihr Wunsch sein, daß irgend ein Band die Geschichtsfreunde vereinige, so möchte ich sie bitten, nach Ihrer Rückkunft in die Heimath Ihre Gesellschaft zu einer Äußerung gegen mich sobald als möglich zu vermögen, damit ich Zeit habe, in Bern den Tag bestimmen zu lassen und die Einladungsschreiben auszufertigen.

Verzeihen sie mir, hochgeachteter Herr!, wenn ich so vertrauensvoll mich an Sie wende, ohne die Ehre zu haben, Ihnen bekannt zu sein. Was mich dazu ermuthiget, ist Ihre bekannte Humanität und Ihr Interesse für die vaterländische Geschichte. Ich hoffe, Sie werden dabei meine Freiheit nicht verübeln und mit Güte mich die Zusicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung genehmigen, mit welcher ich die Ehre habe mich zu nennen, Hochgeachteter Herr!, Ihr ergebenster Diener

Trogen, der 12. August 1840

Joh. Casp. Zellweger. »

Dieses Schreiben Zellwegers ist außerordentlich aufschlußreich. Es zeigt uns dessen gewiß ernst gemeinte Bedenken und bestätigt, daß die Initiative von Basel und von Vulliemin ausging (vgl. Ritter, Anhang, S. 54 Nr. 21), daß aber Zellweger schließlich dem Drängen einer wachsenden Zahl von Freunden der Sache nachgab und die Neubelebung der in Bern existierenden Geschichtsforschenden Gesellschaft in die Wege zu leiten versuchte, indem er die Berner Herren zur Einladung jener Gründungskonferenz nach Baden veranlaßte. Vulliemin hat also diese Sache nicht auf Zellwegers Anregung hin in Basel zur Sprache gebracht, wie Ritter (S. 129) behauptet, sondern die Basler³ haben im Gegenteil Vulliemin veranlaßt, die

³ So habe ich den Hergang bereits kurz dargestellt in meiner 1929 erschienenen Abhandlung: Ratsherr A. Heusler und seine Politik in der Basler Zeitung, in: Basler Zeitschr. f. Geschichte u. Altertumskunde, Bd. 28, S. 306, und in meiner Geschichte der Hist. u. Antiquar. Gesellschaft zu Basel 1836—1936, in der gleichen Zeitschrift, Bd. 35 (1936), S. 17.

Sache bei Zellweger vorzubringen und dann erst hat dieser sich der Angelegenheit, vorerst zögernd, angenommen.

Heuslers Antwort vom 14. August 1840 auf Zellwegers Schreiben vom 12. ist bekannt; Ritter hat sie abgedruckt (Anhang S. 73, Nr. 30): Heusler schildert die Situation mit edler Bescheidenheit, aber zutreffend, indem er Zellweger dankt ...

« für die Bemühungen, die Sie sich zur Verwirklichung eines Gedankens geben, der bei uns im traulichen Kreise öfters besprochen ward. Es ist sehr leicht, einen solchen Gedanken hinzuwerfen — ihn in's Leben zu rufen, dazu gehört der wissenschaftliche und vaterländische Credit eines Mannes, der allseitig Vertrauen einflößt. Als wir daher in Basel vernahmen, daß Sie, Hochgeachteter Herr, zum Präsidium der Geschichtforschenden Gesellschaft berufen worden, da konnten wir an schöner Erfüllung jenes Gedankens nicht mehr zweifeln ... »

Zellweger antwortet dem Ratsherrn Heusler, wieder zwei Tage später, am 16. August 1840 (Privatarchiv 328, D. 2):

« Da Sie mich des warmen Antheils Ihrer Freunde in Basel und des Ihrigen versichern, an dem Zweck, den Sie geweckt haben, den Geschichtsfreunden der Schweiz einen Vereinigungspunkt darzubieten, und diese Idee in Genf, Lausanne, Neuenburg, Bern und Chur Anklang findet, so habe ich keinen Augenblick gezaudert, Ihren Rath zu befolgen und gestern schon meinen Herren Collegen in Bern vorgeschlagen, die Einladungen auszufertigen und abzuschicken, damit man den 29. Herbstmonat abends in Baden im Staa dhof eintreffe. Ich habe diesen Tag gewählt, weil Geistliche, die am Sonntag nach dem Betttag noch Communion halten, auch kommen könnten. — Ich hoffe und wünsche, daß bei diesem Anlaß mir die Ehre und Freude zu Theil werde, auch Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen ... » (es folgen dann noch politische Äußerungen über die Haltung der Tag-satzung).

So kam die Konferenz zu Baden am 29. und 30. September 1840 zustande, an welcher nach einer längeren Rede Zellwegers (vgl. Ritter, S. 133) ein « provisorischer » Vorstand gewählt und « provisorische » Statuten angenommen wurden, sodaß die neue Gesellschaft damit rechtlich bereits gegründet war. Heusler hatte das Protokoll dieser Gründungsversammlung verfaßt und am 21. November 1840 dafür Zellwegers Dankschreiben erhalten (Privatarch. 328, E, Nr. 175). Die endgültige Bereinigung der Statuten (mit nur geringfügigen Änderungen) und die Bestellung des endgültigen Vorstandes erfolgte dann an der ersten ordentlichen Jahresversammlung zu Bern am 25. September 1841, an welcher Zellweger bloß noch die Eröffnungsrede hielt, während Heusler dann die Versammlung leitete.

Das gedruckte Einladungsschreiben zu dieser ersten Jahresversammlung in Bern, unterzeichnet vom Sekretär, Privatdozent Dr. Conrad Ott

aus Zürich, begann mit den für die Berner recht schmeichelhaften Worten: « Da die Idee einer allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz ausging von der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern, so haben im letzten Herbste zu Baden die Stifter der Gesellschaft Bern zum ersten Versammlungsorte gewählt, worüber die Gesellschaft in Bern ihre Freude bezeugt hat ... » Nach unsern Feststellungen ist diese Darstellung mehr ein gewandtes, vielleicht von Zellweger stammendes Kompliment an die etwas verärgerten Berner Herren, als eine zutreffende Schilderung der Tatsachen. Denn die « Idee » ging nicht von den Bernern aus; diese waren, auf Drängen Zellwegers, lediglich die Versender der Einladung zur Badener Gründungsversammlung.

Die in Baden gegründete Gesellschaft war wirklich eine neue Gesellschaft, — also nicht die Rechtsnachfolgerin der alten, in Bern bestehenden Gesellschaft, — wie Hans Nabholz in der Festschrift von 1941 (Hundert Jahre Allg. Gesch. Ges. 1841—1941, S. 33 f.) zutreffend hervorhebt. Zellweger war aber sowohl (seit Mai 1840) Präsident der alten Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft in Bern, als nun gleichzeitig auch provisorischer Präsident der neuen Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft⁴.

Über das eigenartige Verhältnis zur alten Gesellschaft in Bern gibt ein Brief Vulliemin's an Heusler (Privatarch. 328, E, Nr. 162), mit dessen Datumvermerk « reçu mardi 13 octobre 1840 », einen interessanten Aufschluß; Vulliemin schreibt da:

« ... Je crois que nous n'avons pas, à Baden, fait une oeuvre mauvaise, quoiqu'aient pu dire certains journaux. Il m'a été donné, au retour, d'assister à la réunion de la Société bernoise, qui, présidée par M. Zellweguer, et sous le charme de sa puissance de persuader, a fort gayment quitté le nom de Société Suisse pour se renfermer dans la cantonalité. Tout (?) les membres présents ont adhéré à la Société centrale. Je vais réunir notre Société romantique, comme Tschokke (!) la nomme dans sa persuasion que l'histoire et le roman n'ont pas de limites certaines; nous nommerons un correspondant avec la Société Suisse et enrollerons pour elle. Nous avons commencé simplement; c'est un gage, ce me semble, d'accord et de succès. ...

Vulliemin. »

Man ersieht daraus, daß Zellweger selbst bei der alten Gesellschaft zu Bern die unvermeidliche *Capitis deminutio* vollzogen hat, was seinem Charme in allem Frieden soll gelungen sein. Am Schluß erhält noch der Romanschriftsteller Heinrich Zschokke, der 1840 in Baden dabei gewesen war, einen leichten Hieb. Ob die Berner den Verzicht auf die gesamtschwei-

⁴ Auch der Korrespondent der Augsburger Allg. Zeitung vom 4. Okt. 1841 sprach noch von dieser doppelten Vorsteherschaft Zellwegers, was Ritter (S. 147, Anm.) als Irrtum bezeichnet. Zellweger legte das Präsidium der Berner Gesellschaft erst am 20. Mai 1841 nieder (Ritter, S. 138).

zerische Vorzugsstellung so leicht verschmerzten, wie Vulliemin uns glauben macht, muß allerdings bezweifelt werden. Der Passus, den Hans Bloesch in der Festschrift von 1941 (S. 71) aus Wurstembergers Biographie des neuen Präsidenten der Berner Gesellschaft Emanuel von Rodt mitteilt, läßt erkennen, daß die Beziehungen der nunmehr bloß noch « bernischen » Gesellschaft zur neuen Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft recht frostig waren; die bernische starb indes nach wenigen Jahren aus.

Zum Schlusse möchten wir betonen, daß diese Feststellungen über die Gründungsgeschichte unserer Gesellschaft das große Verdienst Johann Caspar Zellwegers in keiner Weise zu schmälern vermögen⁵. Wohl handelte dieser vorerst auf das Drängen Vulliemin's und indirekt der Basler Historiker. Aber diese Initianten haben doch lediglich, allerdings mit Beharrlichkeit, die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses gegenüber dem anfangs zögernden Zellweger verfochten. Die Hauptschwierigkeit der Gründung beruhte darin, die divergierenden Meinungen und Tendenzen unter einen Hut zu bringen. Dazu bedurften die Initianten die überragende Autorität, die Geschäftsgewandtheit und diplomatische Geschmeidigkeit Zellwegers; dank dieser hervorragenden Eigenschaften hat Zellweger das Kunststück zustande gebracht, zu einer Zeit, da in der Schweiz alles nach politischen, konfessionellen und lokalen Gesichtspunkten und Vorurteilen in höchster Erregung und blinder Leidenschaft auseinanderstrebte, die Historiker der verschiedenen Landesteile im Interesse einer höheren Sache an einen gemeinsamen Tisch zu bringen. Das war seine große Leistung.

Literatur zur Schaffhauser Geschichte.

Von *Karl Schib*.

Das Schaffhauser Staatsarchiv gehört vor allem dank den aus dem Kloster Allerheiligen stammenden Urkundenbeständen zu den bedeutenderen Archiven unseres Landes. F. L. Baumann hat die Allerheiligenurkunden von den Anfängen des Klosters bis zum Jahre 1157 herausgegeben (Quellen zur Schweizer Geschichte III^a, Basel 1883). Seither hat sich die Forschung vor allem mit den Papst- und Kaiserurkunden wiederholt beschäftigt. H. Hirsch hat Papst- und Kaiserurkunden auf ihre Echtheit hin untersucht (Studien über die Privilegien süddeutscher Klöster in: Mitt. des österr. Instituts Ergb. VII 1907, S. 497—530). Die gesamte Literatur über das 11. und 12. Jahrhundert ist verzeichnet in A. Brackmann, *Helvetia Pontificia*, Berlin 1927, S. 6 ff. Alle späteren Urkunden sind noch heute ungedruckt. Das Fehlen eines Urkundenbuches hat zweifellos die Erforschung der

⁵ Zellweger wurde am 5. Nov. 1840 zum Ehrenmitglied der Basler Hist. Gesellschaft ernannt. Karl Ritter hat überhaupt in seiner Zellwegerbographie den Anteil der Basler stark unterdrückt.